Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk, Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop. Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 86. (206). III. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 4. (17.) November 1908.

Ausgezeichnetes und billiges Woronescher

Land

ist zu haben von 50 Dessjatinen an und mehr gegen Baaranzahlung von

nur 40 Rubel

pro Dessjatine und der Rest gegen mäßige Zinsen. Näheren Aufschluß erteilt in Chortitza das

Bankkomptoir

10—1 **H. A. Niebuhr & Co.**

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten

in Jekaterinoslaw, Ssobornaja, Haus Brodsky. Haltestelle des Tramways. Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. — In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl.

Zahlung für Operationen extra, nach Uebereinkunft. Diskrete Abteilung.

Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule Frauenarzt Dr. Leo Gerbilsky.

Schriftliche Anfragen per Adresse: Dr. Leo Gerbilsky, Charkowskaja, Haus Schiffrin. 16—1 e.

Annahme von Kranken zu jeder Zeit!

So lange Du lebst, bedenke, daß ohne Verletzung des Gewissens und der Ehre nur genaue Wahrheit Dich durch die Welt bringen kann. Sie ist nicht nur Deine Pflicht, sondern auch Dein Vorteil.

Lord Chesterfield.

Vaterländisches.

Petersburg, 29. Oktober. Eröffnung der Reichsdumasitzung um 11 Uhr unter dem Präsidium von N. A. Chomjakow. Wolkonski 1 weist in seiner Rede auf die Entsagung von Privatbesitz als auf das eigentliche Kennzeichen des heutigen Gemeindebesitzes hin. Das Recht Parzellierungen vorzunehmen, sei nicht vom Volke selbst ausgegangen, sondern sei der Bevölkerung wegen Staatsinteressen aufgebürdet worden. Das Agrargesetz soll neben seinem eigentlichen Ziel, jedem Bauer die Möglichkeit zu bieten, sein Recht auf Privatbesitz zu verwirklichen, auch noch auf die Produktivität des Bodens durch rationelles Abgrenzen des Grundbesitzes einwirken. Rußland trete eine neue Periode im ökonomischen Leben an und je schneller und weiter wir die Pforten diesem Strome öffnen, desto besser ist es. (Beifall im Zentrum.) Bobjanski vermerkt: Die Reformen träfen mit den Wünschen des Volks zusammen. Diese Wünsche gründen sich nicht auf den Glauben an einen Flächenraum, sondern wurzeln in dem Bewußtsein der eigenen Arbeitskraft und in der Vorstellung, daß dem Volke Land geboten werde, um sich praktisch zu betätigen. Indem der Bauer seine Mühe der Bearbeitung des Bodens widmet, kommt er er zu der Ueberzeugung, daß das Land sein Besitztum sein müsse. Das Gesetz vom 9. November verfolge nicht das Ziel den Bauern den Austritt aus der Gemeinde zu ermöglichen, sondern die Gemeinde und die gegen die Kultur verstoßende ländliche Wirtschaft zu vernichten. Nach Noditschews Meinung benötige das russische Volk gegenwärtig einen auf persönlichem Rechte sich gründenden Landbesitz. Das Agrargesetz stelle durchaus nicht die Rechte des Privatbesitzes fest, sondern vernichte das Recht der Mitbesitzer von Gemeindeland. Warum sei diese neue Maßregel nur in bezug auf Bauern anzuwenden? Nach einer einstündigen Pause wird die Sitzung wieder aufgenommen. Noditschew führt in seiner Rede fort und beschäftigt sich mit der Frage über die Beziehungen des Individuums zur Gemeinde. Es stehe dem Gesetzgeber nicht zu, sich in die Vermögensverhältnisse der Bevölkerung zu drängen. Bei der Frage der Chutorwirtschaft kommt Redner zu dem Schluß, daß bei der jetzigen Rechts- und ökonomischen Lage Rußlands, keine Einzelwirtschaft der Bauern unmöglich wäre. Graf Bobrinski 2 vertritt die Ansicht, daß weder vom konservativen noch liberalen Standpunkt aus das Gemeindewesen in Schutz genommen werden könne. Wir wollen einen freien und selbständigen russischen Bauernstand, befreit von den Fesseln und dem Druck der Gemeinde, sehen. (Beifall.) Nach Petrow 3. Meinung zeige das Agrargesetz vom Gesichtspunkt der Arbeitsgruppler negierende politische und ökonomische Seiten. Nur aus dem Grunde, daß sich in der 3. Reichsduma bloß 14 Arbeitsgruppler befinden und sich den Umständen fügend, machten sich die Arbeitsgruppler an die Beratung der Agrarreform. Infolge der vorgeschrittenen Zeit wird seine Rede bis zur nächsten Sitzung vertagt und um 6 Uhr eine Pause angesetzt.

— 31. Okt. Reichsduma. Die Sitzung wird um 11 Uhr unter dem Vorsitz von Chomjakow eröffnet. Nach Durchsicht einiger laufenden Angelegenheiten nimmt die Duma die Fortsetzung der Debatten über die Agrarreform auf. Petrow 3 weist darauf hin, daß das Agrarreformgesetz Feindschaft zwischen Nachbarn und Familie hervorrufe und ein landloses Proletariat bedinge. Die privaten Adelsbesitztümer hätten ohne Subsidie nicht existieren können und die Gemeinde habe die Bauern vor Hypotheken bewahrt. Nach Ansicht Mersljakows führe der Erlaß vom 9. November zu Aufruhr und Skandal. Wenn der Erlaß fünf Jahre existiert haben wird, säßen in jedem Dorfe Gutsbesitzer aus dem Bauernstande und der Skandal sei fertig. (Lachen.) Kondratjew sieht in dem Agrargesetz das Bestreben, den Wünschen des Bauernstandes zuwider, die Gemeinde zu vernichten. Der Geistliche Titow sagt: Der Erlaß vom 9. November sei ein Gesetz, welches den Grund zu paradoxen Ideen lege, welche im Leben jedoch nicht durchzuführen seien. Bulat findet, daß Graf Bobrinski, indem er Noditschew der Ungereimtheit beschuldigt, selbst bis zur Ungereimtheit sich ausgesprochen habe. Dem Grafen Bobrinski stehe es nicht an das Gesetz zu erklären, weil er darin ein Stümper sei. (Lärm, Lachen, Klingeln des Präsidenten.) Präsident: „Bitte ohne Komplimente.“ Bulat: „Graf Bobrinski schloß seine Rede unter lautem Beifall seitens seiner Partei, welche betonert, daß sie die Repräsentationsordnung vertrete. Eine Partei jedoch, welche anläßlich der Verletzung der Grundgesetze „Hurra“ rief und Champagner trank, kann sich am allerwenigsten mit der Inschutznahme der Volksvertretung brüsten.“ Krupenski (vom Platz aus): Nicht Bobrinski, sondern ich trank Champagner. Bulat: „Ihr beide gehört zu ein und derselben Fraktion. Ich bin der Vertreter des Gouvernements Suwalki, wo niemand eine Ahnung von der Gemeinde hat. (Lachen.) Satte Leute lachen stets, wenn von dieser Tribüne über die Not der hungernden Bauern geredet wird. Ihr werdet noch oft lachen. Ihr seid satt und begreift den Hungrigen nicht. (Beifall links). Zur Lösung der Hauptfragen im Leben des Bauern gibt es nur einen Ausgang, das sind — örtliche Komitees.“ Um 3 Uhr 40 Min. wird die Sitzung unterbrochen.

— **Spezialtelegramm uns. Dumaabgeordneten Herrn Bergmann.**

Heute wurde das Präsidium der Reichsduma neugewählt: Chomjakow erhielt 316 gegen 34 Stimmen, Fürst Wolkonsky 273 gegen 44 und Baron Meyendorff 272 gegen 47 Stimmen.

— Eine beratende Sitznng der Reichsduma hat es für möglich befunden, auf die Tagesordnung der Sitzung vom 31. Oktober die Gesetzvorlage zu bringen, betreffend die Unterstützung der durch revolutionäre terroristische Akte Geschädigten aus Mitteln der Reichsrentei.

— In der beratenden Sitzung zur Prüfung des Budgets der Hauptpost- und Telegraphenverwaltung ist angeregt worden, die städtischen Telephonnetze aus der Zahl der Regierungsregalien auszuscheiden und sie den städtischen Selbstverwaltungen zu übergeben.

Die Kommission für Ueberweisung der Gesetzentwürfe sprach sich für die Begutachtung der Gesetzvorlage aus betreffend die Anweisung von 1.270.650 Rbl. zur Aufbesserung der Gagen der niederen Beamten des Post- und Telegraphenressorts.

— Die „Now. Wr.“ bringt ein Interview des Abg. Maklakow, das die gegenwärtige Lage zum Gegenstande hatte. Der (Abgeordnete sagte): Man muß die Hoffnung aufgeben, daß die nötigen Reformen bald durchgeführt werden könnten. Ihre Zahl ist zu groß und die Arbeit geht nur sehr langsam vorwärts. Welchen Arbeitsplan die Duma auch wählt, das Land bleibt weit entfernt von der

Feuilleton.

Harders.

Erzählung von S. Ulfers.

(Fortsetzung 4).

„Ich habe sie auch gesehen, droben am Ende des Dorfes. Niemand im ganzen Dorfe hat den Mut gehabt, sie anzusprechen. Alle Leute gingen ihnen aus dem Wege. Still sind sie von hier weggegangen. Kein Mensch ist herausgekommen und hat ihm die Hand gedrückt und hat gesagt: „Jade, ich glaube an deine Unschuld.“ Keine Frau ist über die Straße gegangen und hat zu Godeke gesagt: „Da, Godeke, hier hast du einen Laib Brot für deine Kinder!“ Der Schreck vor dem alten Geschlecht der Harders sitzt so tief in ihnen, daß niemand ihm Übereilung vorzuwerfen wagt. 'S ist wirklich ein Skandal. Wenn der Mensch jemanden verurteilt, dann existiert er für das Dorf nicht mehr. — Doch ich habe ihn angesprochen, ich habe ihn stille halten lassen bei der Brücke und habe zu ihm gesagt: „Jade, hier haben Sie meine Hand.“ Aber der arme Kerl hat nicht den Mut gehabt, meine Hand zu drücken. „Lassen Sie mich gehen, Herr Pfarrer,“ hat er gesagt. „Ich bin ein Spitzbube, Harders hat es gesagt.“ Und weißt du, daß seine Frau auch sagt, daß er es getan habe? Das so eine Frau auch noch eher an die Unfehlbarkeit dieses Bauern glaubt als an die Unschuld ihres Mannes!“

Urteile nicht zu früh!“ gab van Göns zurück. „Du bist voreingenommen gegen diesen Mann. Und wir wissen ja zur Genüge warum. Aber, wenn du verständig bist — und ich habe dich die ganze Zeit dafür gehalten — dann schiebst du dein Urteil noch ein bischen auf. Er wird doch wohl nicht wegen einer Kleinigkeit seinen Knecht fortjagen, der ihm solange Zeit treu gedient hat?“

„Nein, nein, ich weiß, was ich zu tun habe. Ehe die Sonne untergeht, bin ich bei Harders gewesen. Und von mir soll er dann hören, was jedermann hier denkt, und was ihm niemand zu sagen wagt. Und wenn ich nun darüber nachdenke, daß dem Manne hier von allen Seiten und von allen Leuten Ehre und Anerkennung gezollt wird! Ich begreife nicht, wie es möglich ist. Das ist die Macht des Geldes. Die hat ihm hier das Ansehn gegeben, sonst nichts.“

„Das weiß ich nicht, das kann ich nicht sagen,“ gab van Göns zum Schlusse zurück. „Aber wenn es so ist, wenn das Geld allein die Ursache ist, dann ist das ein trauriges Zeichen für deine Gemeinde, von der du sonst immer mit so viel Anerkennung sprichst. Ich weiß es nicht. Aber wahrscheinlich wird in dem Harders doch noch etwas anderes stecken, weil ihn alle Leute so hoch schätzen. Vielleicht hören wir einmal, was ihn und sein Geschlecht so groß gemacht hat vor allen Leuten im Dorfe. Und vielleicht helfen wir dann auch selbst, ihm die Anerkennung entgegenzubringen, die jedermann ihm zollt.“

Unwissend war van Göns hier Prophet. Denn, wenn es auch noch bis spät in den Herbst hineindauerte — der Tag kam. Und der Tag hatte eine Überraschung für den Pfarrer Walter, wie derselbe noch nicht viel Überraschungen erlebt hatte. —

* * *

Es war an einem schönen Herbstabend. Da saß unser Pfarrer ruhig in seinem Zimmer.

Sein Wohnzimmer war sein Studierzimmer und sein Studierzimmer war sein Wohnzimmer. So ein unverheirateter Mann wie er machte hier keinen Unterschied. Bei den Kollegen in der Umgegend die er besuchte, hatte er wohl gemerkt, daß sie einen großen Unterschied zwischen Studierzimmer und Wohnzimmer machten. Aber die waren auch alle verheiratet. Das wollten die Frauen wahrscheinlich so haben.

Und er saß zwischen seinen Büchern, so ruhig und so still! Seine Bücher lagen in großer Anzahl um ihn herum, auf dem Tisch, auf den Stühlen, auf dem Kanapee, wo grade Platz war.

Er dachte nicht daran, daß ihn noch jemand besuchen könne.

„Besuch kriege ich hier abends nie,“ hatte er früher einmal zu van Göns gesagt. Die Bauern kommen selten zu mir. Und wenn sie kommen, kommen sie am Tage und nicht abends. Wenn ich verheiratet wäre, wäre es vielleicht anders. Aber wer kommt zu so einem unverheirateten Mann, weil er glaubt, sich bei dem einmal gemütlich unterhalten zu können?

Und zu seiner Haushälterin hatte er gesagt: „Wenn wir gegessen haben, können Sie ruhig die Haustüre zuschließen. Dann kommt doch niemand mehr.“ Das war z. B. so ein Punkt, der seine Kollegen in den Städten eifersüchtig machen konnte.

Aber jetzt wurde geschellt. Und erstaunt sah er gleich darauf einen Mann durch die Türe hereinkommen, den er am allerwenigsten erwartet hätte.

„Harders?“ rief er aus.

Und auf dem Stuhle gegenüber setzte sich der Mann nieder, der in des Pfarrers Auge ein Löwe war, den er nicht hatte bändigen können.

Unwillkürlich mußte er wieder bewundern. Der Mann war einen halben Kopf größer als er. Und er war doch auch nicht klein. Auf den Schultern, den großen, starken Schultern, die einen Ochsen hätten tragen können, saß ein großer, breiter Kopf. Und der Kopf war nicht häßlich. Im Gegenteil! Das waren große, feurige Augen, die so ruhig sehen konnten und doch so mutig. Das waren fein geschnittene Lippen und schöne Züge um die Lippen. Das war eine hohe, breite Stirne, wenn sie auch weniger hoch schien, weil die Haare darüberfielen. Ja, unwillkürlich, wiewohl er dagegen ankämpfte, mußte der junge Pfarrer wieder bewundern.

(Fortsetzung folgt.)

Erneuerung. Die gedrückte Stimmung der Gesellschaft hat ihren Grund darin, daß jene Hoffnung auf Erneuerung eigentlich nicht mehr besteht. Das liegt nicht daran, daß keine guten Gesetze eingeführt werden. Man kann, unabhängig von den Gesetzen, diesen oder jenen Kurs der Politik verspüren; aber in letzter Zeit fühlen wir nur, daß die Zukunft nichts freudiges verspricht und daß wir in rückläufiger Bewegung sind. Der Mißbrauch der Amtsgewalt nimmt kein Ende, von der Einführrng der Rechtsordnung auf allen Gebieten des Lebens ist nichts zu hören. Dadurch ist die Stimmung entstanden, der A. J. Gutschkow Ausdruck verlieh, indem er erklärte, daß die Oktoberpartei den Tag des 17. Oktober nicht besonders feiern wollte, denn sie rechnete mit der hoffnungslosen Stimmung der Gesellschaft. Hierin liegt eine Gefahr Wir haben schon manchen Reformversuch scheitern gesehen, weil die Regierung zu spät dazu schritt. Auch für die Einführung der längst notwendigen Rechtsordnung wartet sie noch auf eine weitere Beruhigung des Landes; jeder Schritt, der vorwärts führte, scheint ihr gefährlich. Denn Reformen im Geiste der Freiheit und des Rechts durchzuführen ist schwer, wenn die Gesellschaft unzufrieden ist; diese Unzufriedenheit wird aber immer mehr wachsen und die Regierung wird im Namen der Beruhigung die Repressivmaßnahmen steigern müssen. Die Mehrheit der Reichsduma sieht mit Schmerz, daß diese Politik jede staatliche Idee des 17. Oktober vernichtet. Die Erneuerung Rußlands kann nur erzielt werden durch den freudigen Anlauf des ganzen Landes, welches begreift, daß es sich auf den rechten Weg hinausarbeitet. Es vollzieht sich in Rußland der übliche Vorgang: wir können in nichts Maß halten, wie zuvor in der Revolution, so jetzt in der Reaktion. Unter solchen Umständen, bei solcher Richtung der Verwaltung und solcher Stimmung der Gesellschaft kann keinerlei friedliche gesetzgeberische Arbeit der Reichsduma Nutzen stiften. Es wird sehr zu bedauern sein, wenn dies nicht eingesehen wird, denn es handelt sich um das größte Uebel, an dem Rußland krankt.

— In der Gesetzsammlung wird der Allerhöchste Befehl vom 29. Oktober bekannt gegeben, welcher den freien Hörerinnen der Hochschulen, die infolge falscher Deutung des Gesetzes zum Studium zugelassen worden waren, gestattet, ihr Studium zu beenden, und zwar auf derselben Grundlage wie die freien Hörer.

— Der „Praw. Westn." meldet, daß Großfürst Alexei Alexandrowitsch, der in Paris weilt, am 25. Oktober an der Influenza erkrankt ist, zu welcher dann eine Lungenentzündung hinzugetreten ist. Das Befinden des Patienten ist ernst.

— Se. Kaiserliche Hoheit Großfürst Alexej Alexandrowitsch ist am 1. November in Paris im Alter von 59 Jahren gestorben.

— Außer den kürzlich verabschiedeten 13 Admiralen sollen, wie die „Now. Wr." meldet, in nächster Zeit noch acht Admirale verabschiedet werden. Ferner ist eine Liste der nächstens zu verabschiedenden Stabsoffiziere der Flotte aufgestellt worden; die Liste enthält 117 Namen. Die dadurch frei werdenden Stellen sollen zu Beginn des nächsten Jahres neu besetzt werden.

— Die Sache der Brüder Kowalenski wird, wie die „Retsch" meldet in nächster Zeit vor dem Militär-Bezirksgericht verhandelt werden; die Angeklagten verbleiben zunächst unter Hausarrest.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 10. November (28. Oktober). Reichstag. Die Plätze auf sämtlichen Tribünen sind schon seit einigen Tagen vergeben, vor dem Reichstagsgebäude harrt eine große Volksmenge. Die Abgeordneten sind fast vollzählig erschienen, auf den Regierungsbänken befinden sich sämtliche Minister mit dem Fürsten Bülow an der Spitze, die Mitglieder des Bundesrats in vollem Bestande; die diplomatischen Logen sind überfüllt. Fürst Bülow erklärte sich bereit die Anfrage zu beantworten. Das Wort erhält der Nationalliberale Bassermann, der in längerer Rede die Anfrage seiner Partei begründet und mit folgenden Sätzen schließt: Wir brauchen Leute mit geradem Rücken, die ihre freie Meinung aussprechen können. Der Reichstag muß größeren Einfluß auf die auswärtige Politik erhalten. Wir erwarten keinerlei Resultate von der gemeinsamen Adresse der bürgerlichen Parteien und wünschen, daß der Kaiser eingehend von der heutigen Sitzung unterrichtet werde. Wir wollen nicht, daß sich zwischen dem Kaiser und der Nation eine Kluft bilde. Wir wünschen, daß die Leitung des Reichs sich in den Händen verantwortlicher Personen befinde. Die Rede Bassermanns wurde vom ganzen Parlament wiederholt mit stürmischem Beifall unterbrochen. Weiter sprach der Abg. Wiemer, welcher die Anfrage der Freisinnigen unterstützte.

Nach dem Fürsten Hatzfeld, der die Interpellation der Reichspartei begründete, sprach Fürst Bülow. Dessen Rede dauerte 20 Minuten und wurde am Schluß von Beifall fast ausschließlich nur auf den Bänken der Rechten begleitet. Er sagte unter anderem, er könne nicht sämtliche Punkte der Vorredner berühren, sondern müsse den Eindruck im Auge haben, welche seine Worte im Auslande machen, auch wollte er den großen Schaden den der Artikel im „Daily Telegraph" verursachte, nicht noch vertiefen. Se. Majestät habe sich wiederholt im Privatgespräch mit Engländern geäußert. Diese in einem Artikel vereinigten Aeußerungen seien im „Daily Telegraph" veröffentlicht, aber wohl kaum alle genau wiedergegeben worden. Des weiteren führt der Reichskanzler aus, daß im deutschen Generalstab weder ein Feldzugsplan gegen die Buren geprüft, noch eine solche Arbeit nach England übermittelt worden. Der Vorwurf zweideutiger Politik gegenüber den Buren sei ungerecht; durch Dokumente sei festgestellt, daß die Buren rechtzeitig gewarnt und darauf hingewiesen worden, daß sie in einem Kriege mit England auf sich allein angewiesen sein würden. Noch im Mai 1889 sei Transvaal direkt sowie durch Vermittlung der holländischen Regierung, ein friedliches Einvernehmen mit England angeraten worden. Hinsichtlich der Einmischung im anglo-burischen Krieg sind im Artikel des „Daily Telegraph" die Farben eben sehr dick aufgetragen; dasselbe gelte auch von einer Stelle des Artikels, wo dem Kaiser die Worte zugeschrieben werden, daß die Mehrheit deutschen Volks England feindlich gesinnt sei. Tatsächlich seien zwischen Deutschland und England Mißverständnisse betrübenden Charakters vorgekommen, dennoch glaube er, daß das Haus seine Meinung teile, daß das deutsche Volk freundschaftliche Beziehungen mit England auf der Basis gegenseitiger Achtung wünsche. Auch über die deutschen Interessen im Stillen Ozean sei der betreffende Passus bedeutend entstellt. Deutschland habe nie andere Pläne gehabt als den, teilzunehmen an dem Handel im Fernen Osten, aber nie an Seeabenteuer gedacht. Die Sitzung schloß mit den Reden des Zentrumsführer Baron Hertling und des Antisemiten Liebermann von Sonnenberg.

Österreich-Ungarn.

Die in Oesterreich seit drei Wochen herrschende, durch den Rücktritt der beiden tschechischen Mitglieder des Kabinetts, des Handelsministers Dr. Fiedler und des Landsmannministers Praschek, akut gewordene Ministerkrisis hat nun den Rücktritt des Ministerpräsidenten notwendig gemacht. Da die Verhandlungen des Ministerpräsidenten von Beck mit den Parteien über die Erneuerung des Kabinetts ergebnislos verlaufen sind, hat Freiherr von Beck die Gesamtdemission seines Ministeriums überreicht. Mit der Neubildung des Kabinetts ist der bisherige Minister des Innern, Freiherr v. Bienerth, betraut worden.

Wien, 10. Nov. (28. Oktober). Wie das „Korr.-Bureau" berichtet empfing Kaiser Franz Josef eine Deputation von Mohammedanern Bosniens und der Herzegowina und den Munizipalrat von Serajewo. Der Bürgermeister von Serajewo wandte sich im Namen der mohammedanischen Deputation an den Kaiser mit einer Rede, in welcher er u. a. den Wunsch aussprach, das Eigentumsrecht der Mohammedaner durch bestimmte Gesetze zu legalisieren, sowie auch in Glaubenssachen der Mohammedaner Autonomie einzuführen. Der Kaiser erwiderte darauf u. a. folgendes: „Seien Sie überzeugt, daß meine Regtierung hinsichtlich dessen, was Ihren Glauben, Ihre Sitten und religiösen Bräuche betrifft, dieselbe Sorgfalt wird walten lassen, wie auch für Ihre wirtschaftlichen Interessen, stets meinen von Anfang an verkündigten und neuerdings wieder bestätigten Entwürfen folgend." Die Rede wurde mit Ziviorufen aufgenommen. Darauf empfing der Kaiser die Deputation des Munizipalrats von Serajewo. In Beantwortung der Rede des Bürgermeisters der Stadt, dankte der Kaiser für den Ausdruck treuuntertäniger Gefühle und versicherte die Mitglieder der Deputation seiner besten Absichten, die auch in Zukunft auf die kulturelle und materielle Entwicklung Serajewos gerichtet sein würden. Die Worte des Kaisers wurden mit „Ziviorufen" begrüßt.

Serbien.

Kronprinz Georg traf am 7. November morgens in Belgrad ein, auf dem Bahnhof vom Prinzen Paul, dem russischen Gesandten, den Ministern u. a. begrüßt. Auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters Wulowitsch erwiderte der Kronprinz u. a. folgendes: „Ich bringe Ihnen einen Brudergruß Rußlands; ich bin überzeugt, daß Sie zufrieden sein werden, wenn ich sage, daß ich in dem mächtigen brüderlichen Rußland von seiten Sr. Majestät des Kaisers und auch des ganzen russischen Volks einen für Serbien, die Serben und die gerechte Sache Serbiens sympathischen Empfang gefunden habe. Die Art, wie diese Sympathien zum Ausdruck kamen, hat mir die Ueberzeugung gegeben, daß unsere gerechte Sache eine starke Unterstützung im mächtigen Bruderreich finden wird." Nach der Abfahrt des Kronprinzen ins Palais begab sich das Volk zur russischen Gesandtschaft, wo von ihm eine Manifestation veranstaltet wurde. Der russische Gesandte dankte den Manifestanten und sprach den Wunsch aus, daß allzeit zwischen Rußland und Serbien volles Einvernehmen bestehe zum Wohle aller Slawen. Darauf wurde vor der englischen Botschaft eine Manifestation veranstaltet. Von 10 bis 12 Uhr morgens waren anläßlich der Feier alle Geschäfte geschlossen.

Indien.

Der Gouverneur von Bengalen Sir A. H. Leith Fraser ist auf wunderbare Weise dem Schicksal entgangen, ermordet zu werden. Während er sich mit dem Lesen von Zeitungen beschäftigte, trat plötzlich ein junger Bengale auf ihn zu, hielt ihm einen Revolver vor die Brust und drückte zweimal ab. Die Patronen versagten jedoch, und der Täter wurde festgenommen. Während dies geschah, entfernten sich einige Bengalen, die sich vor der Halle, dem Schauplatz des Mordanschlags, aufgehalten hatten, in großer Eile. Es wird angenommen, daß es Helfershelfer des Täters waren.

Stadt- u. Landchronik.

Jekaterinoslaw. Wie wir soeben erfahren, soll der Inspektor der hies. 2. Realschule A. W. Bublejew die obrigkeitliche Erlaubnis zur Eröffnung eines Privat-Knaben-Gymnasiums in unserer Stadt erhalten haben. Das Gymnasium bekommt gleiche Rechte mit den Kronsgymnasien mit Bezug auf die Schüler desselben, wenn folgende Regeln beobachtet werden: 1) das Programm muß dem der Regierungsgymnasien entsprechen 2) die Examen müssen in Gegenwart und unter Aufsicht einer Deputation des Lehrbezirks abgehalten werden 3) die Zahl der Schüler in einer Klasse darf 40 nicht überschreiten, 4) gleichzeitig mit der Eröffnung seines Privatgymnasiums muß Hr. Bublejew den Posten eines Inspektors in der 2. Realschule aufgeben.

— 2. Nov. In einigen Tagen erwartet man hieselbst die Ankunft des Herrn Kurators des Lehrbezirks der, wie verlautet, unter anderm auch gemeinsam mit dem Herrn Gouverneur an der Ausarbeitung der Aufsichtsregeln teilnehmen wird, die für die Schüler der Mittelschulen nach Schluß der Schulstunden geschaffen werden sollen.

Berdjansk. Im vergangenen Jahre wurde bekanntlich das Zweiggeschäft der Gebrüder Tubino von Expropriatoren um crc. 8000 Rbl. beraubt. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung der Räuber wurde einer erschossen, (leider erlagen auch zwei der Polizisten) zwei entkamen und drei wurden gefangen genommen. Dieser Tage standen die Letzteren, junge Leute von 20—22 Jahren, vor dem Kriegsgericht in Jekaterinoslaw; zwei von ihnen wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, einer wurde freigesprochen.

— Am 2. Nov. 12 Grad Frost. Trotzdem wird im Hafen stark Getreide verladen, und sind noch einige Dampfer in Aussicht.

Rigasche Bettler.

Federzeichnungen nach dem Leben.
Von einem „unverschämten" Geber.

(Schluß.)

Man tuts. Die Alte hat unterdessen eine Frucht aus der Tasche genommen, beißt sie auf, nimmt ein Körnchen heraus, tut dazu ein Stückchen Haar und ein rotes Fädchen und knüpft alles zusammen geheimnisvolle Sprüchlein dabei murmelnd in unser Taschentuch.

„Trag es in Frieden und denke an mich. Du findest dann Frieden und Ruh und das Glück, das ich Dir aus der Hand gelesen. Oft wirst Du dankbar meiner gedenken. Und nun leb wohl! Und was Du aus gutem Herzen mir gibst, nehm ich dankbar an. Mancher gab mir schon 3 Rbl., auch 5 oder 6 — gib Du, wieviel Dir nicht leid ist, ich bete dafür für Dich." —

Und der Rubel, den man in der Hand gehalten, ist unterdessen längst schon in die unergründliche Tasche der alten Zigeunerhexe gewandert und vergebens fragt man sich später; warum man solchem Gesindel wohl so viel und so oft doch gibt?

* * *

„Die armen Kinder!" rufen Sie aus und greifen schnell nach Ihrer Geldtasche.

„Sehn Sie doch bloß, wie elend und traurig sie aussehen und in was für Fetzen sie umher gehen, denen muß man doch unbedingt etwas geben."

„Tun Sie es, falls Sie es nicht lassen können, vordem aber sehn Sie sich dieselben noch genauer an. Das sind keine echten Gorjkischen Gestalten, sondern Reinhardtsche Kunstprodukte. Schaun Sie mal bloß diese Kleiderlumpen an, die liegen ja gar nicht fest am Körper dran, wie Kleider, die man beständig trägt, sondern sie stehn ja ganz weit und bauschig ab, wie es nur bei frischangelegten „Kostümen" der Fall ist. Und dann dieser Schmutz, mit dem Hände und Füße der Kinder bedeckt sind, das ist doch unverkennbar keine echte Patina, sondern Schminke u. zw. nicht mal gut aufgetragene.

Hab ich recht. Und auch diese tragischen, Mitleid erregenden Mienen sind bloße Komödie, guteinstudiertes Theaterspiel. Denn wenn sie dieselben Kinder mal beim „Türken" oder sonst irgendwo Kuchen kaufen sehn, so ist von solchem Seelenelend nichts zu sehn.

Und trotzdem sage ich: Arme Kinder! Was soll aus Euch einmal werden, die Ihr von gewissenlosen Unternehmern, die wohl nur in den seltensten Fällen die eigenen Eltern sein dürften, zu arbeitsscheuem Gesindel auferzogen werdet?

Und solche gewissenlose Unternehmer wird's geben, so lange gedankenlose Menschen die Sache unterhalten. Nur, wenn dies Geschäft nicht mehr „geht", werden sich diese Blutsauger anderen Unternehmungen zuwenden." —

* * *

Es klingelt. Ganz leise und zaghaft. Sie öffnen Ein sauber gekleidetes kleines Mädchen reicht Ihnen bescheiden einen Zettel. Sie kennen im voraus den Inhalt: unverdientes Menschenunglück, Krankheit, Sorge, Hunger und — kein Holz. Sie sehn sich das Mädel prüfend an. Wie diese schlichten Kinderaugen bitten können so stumm und doch so beredt! Wer kann da widerstehn. Da muß doch geholfen werden. Aber gründlich. Mit Rat und Tat. Aber erst sehn. An Ort und Stelle sich überzeugen: wie man's am besten anfangen kann Sie haben ja grade Zeit. Also los. Die Kleine soll den Weg zeigen Wohin? Sie versteht Sie zunächst nicht. — Ach so! Aber es sei weit, sehr weit sogar, wohl zu weit für die gnädige Herrschaft. Schadet nichts! Nur vorwärts! Sie machen sich auf.

Eine Straße. Eine zweite. Da tutet ein Automobil. Sie kehren sich vorsichtig nach ihm um. Jetzt ist's vorüber. Da: Wo blieb denn die Kleine? Verschwunden! Spurlos. Wohl in den ersten besten Hof — entwischt! Also: Alles bloß — Schwindel!...

Wieder einmal. — Und man wird doch nicht klüger....

* * *

Sonntag morgen. Bei der Kirche sitzt ein Bettler. So ein richtiger alter Kirchenbettler. Halb singend murmelt er Psalme, Lieder und eigene Lebensphilosophie wirr durcheinander in klagendem, wehleidigem Tonfall. Menschen gehn und kommen. Des Bettelmanns immer offene Mütze füllt sich. Kupferling auf Kupferling fällt klirrend hinein meist Zweier. Selten mal auch ein Dreier.

Ein Arbeiter geht vorüber. Er bemerkt den Bettler. Bleibt stehen, kramt lange in seinen Taschen herum, dann greift er blitzschnell in die Mütze des Alten. Fast scheint's, als ob er den Bettelmann berauben wolle. Doch nein! Er warf ihm bloß einen „Fünfer" hinein und langt sich einen „Dreier" wieder heraus, denn 2 Kopeken sind für manche Kreise sozusagen — die Bettlertaxe.

Ein Budenlehrling sieht das mit an, tritt herzu und bittet den Bettler höflich, ihm doch 3 Rbl. in Kupfer zu wechseln.

Und der alte Kirchenbettler tuts, tuts sogar mit einem gewissen Stolz. Dann singt er ruhig weiter seine eintönigklagenden, bloß „Kupfer" einbringenden Bettellieder....

* * *

Vor mir liegt eine einfache Rechentafel. Auf derselben sind deutlich zu lesen:

	Einwohner		R:
Riga = ca.	350,000	× 20 K. =	70000
	350,000	× 50 „ =	175000
	350,000	× 1 R. =	350000

Was ließe sich nicht mit solchen Summen alles leisten?

Wieviel wahrhaft Arme nicht vor Not und Tod bewahren und ihnen wieder zu Arbeit und gutem Fortkommen verhelfen!

Dazu gehört aber vor allem, daß in alle unsere Bevölkerungsschichten immer mehr die Erkenntnis eindringt:

Wohlfahrt statt Wohltat!

(Dünazeitung.)

Kreis Dnjeprowsk. Am 28. Oktober verstarb auf seinem Gute Tschernomorje der Großgrundbesitzer Alexander Iwanowitsch Falz-Fein.

Aus Niederchortitz, Kr. Jek. geht der „R. Pr." folgende Mitteilung zu: Vor einigen Tagen fuhr von Niederchortitz nach Kronsfeld der Ansiedler Peter Peters. Unterwegs wurde er plötzlich durch den Ruf: Halt! aufgeschreckt. Vor seinem Wagen standen zwei Räuber, von denen einer den Lauf seiner Flinte auf ihn richtete.

Peters wollte in verschärftem Tempo weiterfahren, doch der nochmalige Ruf: Halt! bewog ihn, die Pferde anzuhalten. In demselben Augenblicke sprangen beide Räuber zu ihm auf den Wagen.

Sofort erkannte Peters in den beiden Angreifern zwei ihm bekannte Persönlichkeiten und zwar den Kleinbürger Jakob Litschewitzi 22 Jahre alt und den preußischen Untertan Johann Lau 23 Jahre; von ihnen war eben Lau mit einer Flinte bewaffnet.

Die beiden Wegelagerer erkannten aber ihrerseits auch Peters, und baten denselben nun lachend, augenscheinlich um die Sache zu vertuschen, sie bis Schöneberg mitnehmen zu wollen. Dort verließen sie denn auch den Wagen und verschwanden irgend wo. — Peters dagegen meldete das Vorgefallene der Polizei, welche die Straßenräuber denn auch bald eingefangen hatte.

Dshankoj, Gouv. Taur. In letzter Zeit wurde unsere Gegend um Dshankoj (Krim) herum wiederholt durch Raubüberfälle in Schrecken gesetzt. Meist abends zwischen 6—7 drangen die Unholde ein, und die Revolver vorgehalten, ließen sie das „Hände hoch" erschallen. Pfarrer Eherle in M. wurde ausgeraubt. Das Ehepaar Martens in A. wurde gepeinigt und gezwungen auszuliefern, was an Geld vorhanden war. Wenige Tage später war es auf einen Gutsbesitzer abgesehen. Dieser war aber ein energischer Mann und packte den Gauner an, trotz der vorgehaltenen Waffe. Als ein zweiter Gauner auf den Ueberfallenen schießen wollte, stürzte ein Knecht herein und zerschmetterte mit einer Mißgabel dem Räuber den Arm, so daß der Revolver der Hand entsank. Jetzt flüchteten die draußen stehenden Spießgesellen, auch der, dem der Arm gebrochen war, entkam, nur einer blieb als Leiche auf dem Kampfplatz. Mit zerbrochenem Arm ist es schwer sich zu verstecken und wenige Tage später fiel der Mann, richtiger gesagt, der Jüngling, in die Hände der Polizei. Trotz anfänglich empörten Leugnens gestand er schließlich verschiedene Ueberfälle und Schandtaten ein und gab auch seine Spießgesellen an, von denen einer sich bereits bei einem reichen Deutschen als Knecht vermietet hatte.

Es waren lauter junge Männer, noch ohne Flaum auf der Oberlippe, die als arbeitsuchende Knechte von Dorf zu Dorf zogen, tags auf der Dorfstraße lagerten, in den Häusern um Brot baten und abends raubten.

Dienstag den 28. Oktober begann ein schöner Regen niederzugehen. Er kam zu rechter Zeit und wird dem Lande Segen bringen.

Mennonitische Mittelschule.

Am 25. dj. Mts. erhielt die Verwaltung des Mennonitischen Schulvereins vom Herrn Kurator des Odessaer Lehrbezirks auf ihr Gesuch vom 26. September u. vom 16. Oktober die Erlaubnis die 1. (IV.) Klasse der projektierten Mittelschule in Halbstadt vorläufig ohne bestätigtes Statut der Schule zu eröffnen. Es werden die nötigen Schritte getan, den Unterricht mit dieser Klasse sobald als möglich zu beginnen. Von dem Tage der Eröffnung der Klasse werden die angemeldeten Schüler sogleich nach Bestimmung desselben in Kenntnis gesetzt werden.

Der Verwaltungsrat.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Chortitza. Bezirksversammlung. Am 25. Oktober hat die Chortitzer Bezirksversammlung beschlossen, von dem Ankauf des Falz-Feinschen Gutes, 9200 Dessj. in der Nähe der Station „Rykowo" Losow. Sew.-B. abzustehen, weil das Land, abgesehen von seiner Güte, für mittellose Landlose zu teuer ist und außerdem die Verkaufsbedingungen sehr schwer sind. Dagegen wurde bestimmt, das Landgut des Traboti bei Simferopol, welches für 125 R. die Dessj. angeboten wird, nochmals von einigen Gliedern der Landkommission und 3 Vertretern der Landlosen besichtigen zu lassen, und wenn es von diesen für gut befunden wird, zu kaufen. K.

— Einsegnung eines Missionars. Am letzten Sonntage wurde in unserer Kirche der junge Missionskandidat G. Siemens durch den Ältesten Js. Dyck zum Missionar eingesegnet. Sobald er seinen Auslandspaß hat, soll er seine Reise in die Heidenwelt antreten. Nachdem Ältester Dyck in ernster und feierlicher Weise den Weihakt vollzogen, und die anwesenden Prediger dem jungen Missionar ihre Glück- und Segenswünsche dargebracht hatten, bestieg er selbst die Kanzel und hielt eine Ansprache an die versammelte Gemeinde. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt.

Die ganze Persönlichkeit des jungen Mannes wie auch sein an die Gemeinde gerichtetes Wort machte einen sehr guten Eindruck auf die Anwesenden. Er spricht deutlich, schlicht und überzeugungsvoll, ohne allen Pathos und frei von Gefallsucht.

Sein freimütiges und doch bescheidenes Auftreten, seine Stimme und besonders sein ernstes zu Herzen gehendes Wort gewannen ihm die Liebe und Zuneigung der Versammelten. Ein Mann, der, nach meiner Meinung, geeignet sein dürfte, die Seelen der Heiden zu Christo zu führen. — Gott segne sein Wirken.

Nachdem der junge Missionar abgetreten war, mahnte uns der Älteste in wuchtiger Rede an unsere Pflicht, Mission zu treiben und besonders unserem l. Bruder und angehenden Missionar jetzt und später durch Gebet und Fürbitte beizustehen.

Pred. Klassen erinnert daran, daß Heiden bekehren Geld, Geld und wieder Geld koste und daß wir alle jeder nach Vermögen, unsern Beutel auftun sollten.

Zum Schluß wurde den zum Forstdienst einberufenen Jünglingen das feierliche Versprechen der Diensttreue abgenommen. Dann Schluß.

Ein guter Gesang, den wir unsern jungen Vorsängern zu verdanken haben, trug sehr wesentlich mit dazu bei, daß der letzte Sonntag für uns zum Fest- und Segenstage wurde.

Ein Gemeindeglied.

Kurzer Bericht über die Einberufung unserer mennonitischen Jünglinge zum Forstdienst im Jahre 1908.

Im 3. Einberufungsdistrikt des Jekaterinoslawer Kreises (Томаковка) sind überhaupt von 902 militärpflichtigen Jünglingen russischer und deutscher Nationalität, 395 zum Dienst genommen worden. Aus der Chortitzer Wollost wurden von 194 Loosungspflichtigen 74 und aus der Nikolaipoler Wollost von 22 — 8 mennonitische Jünglinge zum Forstdienst ausgehoben. Außerdem sind aus Chortitz 4 und aus Nikolaipol 1 oder 2 Jünglinge, die als Lehrer im Dienste stehen, der Reserve zugezählt. Von den Jünglingen ohne Vergünstigung und mit Vergünstigung 3. Kategorie mußten alle tauglichen dran und schützte in diesem Jahr nur die Vergünstigung 1. und 2. Kategorie vor dem Dienst.

Eine gewöhnliche Erscheinung ist in den letzten Jahren, daß unsere Wollost, nach dem Prozentsatze berechnet, zu wenig Rekruten gibt, ebenso wieder in diesem Jahre. Von 194 Losungspflichtigen hätten wir 85 Mann stellen sollen, haben aber nur mit Einschluß der Lehrer 78 gegeben, also 7 zu wenig. Ein trauriges Zeichen für die physische Entwickelung und den Gesundheitszustand unserer Jünglinge. Es kommen nicht nur die verschiedensten körperlichen Fehler zum Vorschein, sondern auch Verstandesschwäche, in diesem Jahre ein Epileptiker und 2 nicht ganz Normale, wie der Russe sagt маловатые. Wir haben daher alle Ursache, sowohl für die Ausbildung des Verstandes und der sittlich religiösen Erziehung, als auch für die körperliche Entwickelung und Pflege unserer Kinder zu sorgen, damit unser Mennonitenvolk nicht in Gefahr komme zu degenerieren.

Zur Ehre unserer Jünglinge muß ich sagen, daß sie sich in diesem Jahre während der ganzen Zeit der Einberufung mit 1 oder 2 Ausnahmen, gut aufgeführt haben und keine Ausschreitungen und Saufgelage, wie es in früheren Jahren leider vorkam, stattgefunden haben. K.

Die Aermsten unter den Armen.

(Aus unserer Sammelmappe.)

Es ist ein sehr dunkle Seite des menschlichen Elends in den Mennonitengemeinden, welche infolge der Rundfrage bei den Gemeindevorstehern nach Geisteskranken und Epileptischen nunmehr vor uns aufgeschlagen liegt. Was man bislang dumpf ahnte, aber nicht erwiesen war, steht jetzt mit zifferischer Genauigkeit vor uns. Es sind weit mehr Geisteskranke, Epileptiker u. s. w. da, als man glauben wollte. Der Gedanke, es lohne sich nicht, eine Anstalt zu bauen, ist mit einer Handbewegung weggewischt. Es lohnt sich nicht nur, sondern ist dringend geboten.

Die Last, welche auf den Angehörigen der Geisteskranken ruht, ist nicht mit irdischem Maß zu bestimmen. Sollte es bildlich dargestellt werden, müßte man sagen: Wie ein Berg der Sorgen, Entbehrungen und Schmerzen liegt es auf den Herzen der Angehörigen dieser Kranken. Die Kranken selbst empfinden mitunter nicht, was ihnen fehlt; um so schneidender ist der Schmerz derer, denen Sie Vater, Mutter, Bruder oder Schwester sind.

Von den bis jetzt angemeldeten 128 Kranken sind: tobsüchtig 17, blödsinnig 18, epileptisch 27 und im allgemeinen geistesschwach 60. In den übrigen Fällen ist der Zustand der Kranken nicht vermerkt. Von den 44 Kranken, die sofort bei der Eröffnung in die Anstalt abgegeben werden sollten, sind: tobsüchtig 10, blödsinnig 2, epileptisch 12 und geistesschwach 20.

Zugleich können wir nicht unbemerkt lassen, daß auf einigen der bereits eingelaufenen Antwortbogen nicht alle Kranken angegeben sind. Ich habe nach bekannten Namen und Familien gesucht, und dieselben nicht gefunden. Sollten etwa die Angehörigen der betreffenden Kranken solches nicht gewünscht haben? Aber warum nicht?

Es handelt sich in diesem Falle doch nur um statistisches Material, welches die Angehörigen des Leidenden zu nichts verpflichtet, was bei Anlage der Anstalt aber zu wissen notwendig ist. — Manche denken: Wir werden die Anstalt für unsern Kranken niemals brauchen. Gott gebs, daß es so ist, das weißt Du überhaupt nicht. Morgen schon kann der Zustand des Kranken ein anderer sein, der seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus bedingt; in verhältnismäßig kurzer Zeit können sich die Familienverhältnisse derart ändern, daß für die Pflege des Geistesschwachen niemand mehr da ist. Und wo dann hin?

Andere dagegen rufen, bitten und fragen: Wann, wann dürfen wir unsere Kranken bringen?

Die Eltern F. bitten, ihren geisteskranken Sohn, verheiratet, 33 Jahre alt, so schnell wie möglich aus dem Irrenhause der Landschaft zu nehmen und nach „Bethania" überzuführen, das nach ihrer Meinung, schon da ist. Unser Sohn, schreibt der Vater, ist durchaus nicht tobsüchtig, führt aber in seinem geistesumnachteten Zustande mitunter solch schlechte Reden, daß er nicht in der Familie sein kann. Die Eltern bitten, der Unterzeichnete möchte ihnen umgehend schreiben unter welchen Bedingungen ihr Sohn sofort aufgenommen werden könne.

Geradezu erschütternd wirkt die Mitteilung eines andern Vaters von 9 Kindern. Bis zu meiner Verheiratung litt ich an Epilepsie, dann hat sich das böse Wesen bei mir verloren, aber meine Sprößlinge sind fallsüchtige, blödsinnige — überhaupt nicht sehr resolvierte Menschenkinder. Sie sind folgsam, teilweise auch noch verständig, doch kann ich sie lange nicht bei jeder wirtschaftlichen Arbeit brauchen, z. B. auf dem Fuder oder auf einem Stroh oder Getreidehaufen stehen und beim Setzen derselben behilflich sein, das geht nicht. Sie sind nicht imstande einen Nagel einzuschlagen, der Hammer fährt immer beiseite. Die Energie zum Lernen fehlt. Infolge der Mißernten hierorts habe ich nicht die Mittel, eine Reise nach Alexandrowsk zu machen, und deshalb möchte ich schriftlich von Ihnen erfahren, ob meinen Ärmsten aller Armen geholfen werden könnte, damit ihnen die Zukunft lichter werde, denn so wie es jetzt steht, erscheint sie mir sehr dunkel. Eine Schule haben wir hier nicht, und so wachsen sie auf, ohne etwas vom Worte Gottes zu lernen oder zu verstehen. Da aber solchen Armen jetzt Hilfe geboten werden soll, so bitte ich Sie mir etwas Bestimmtes zu schreiben, damit ich getröstet werde in meinem Jammer.

Ich habe 5 Kinder, welche der Hilfe Gottes und der Menschen bedürfen, um gesund zu werden. Unser Kreisarzt behauptet, daß ihnen noch zu helfen sei, wenn sie in eine gute Anstalt abgegeben werden könnten.

Mein erstgeborener Sohn, bereits 19 Jahre alt, ist blödsinnig. Sein Gang ist wie der eines Betrunkenen. Er ist fallsüchtig und hat seinen Körper nicht zu willen. Fürs gewöhnliche folgsam und gottesfürchtig, ist er doch mitunter auch zum Jähzorn geneigt. Er kann lesen und schreiben.

Der andere Sohn ist 15 Jahre alt, besitzt mehr Willenskraft, doch körperlich ist er schwächer als sein älterer Bruder: er fällt und taumelt häufiger. Er schreibt etwas, hat aber eine schwere Zunge, so daß er schlecht spricht.

Der dritte Sohn ist 8 Jahre alt, überhaupt nicht in der Schule gewesen. Er ist körperlich und geistig etwas stärker als seine älteren Brüder, und wenn er in gute ärztliche und seelsorgerische Behandlung käme, könnte er mit Gottes Hilfe vielleicht noch ganz gesund werden.

Der vierte Sohn ist 5 Jahre alt. Er kann nicht anders als auf allen Vieren gehen, allein zu stehen vermag er nur einige Minuten, weil seine Knochen weich sind und die Kniee schlottern. In der ersten Jugendzeit litt er, wie überhaupt alle meine Kinder, häufig an Krämpfen und an Reißen im Kopf und in den Ohren. Diese Schmerzen verschwinden jedoch mit den Jahren, man sollte denken, die Kinder wären gesund, und doch ist kein Gedeihen, keine geistige Entwickelung zu bemerken. Ich habe bereits viel Geld verdoktert, doch alles umsonst. Nun ist mein einziger Trost, — wenns Gottes Wille ist, wird die Anstalt meine Kinder noch zu gottesfürchtigen Menschen erziehen.

Das fünfte Kind ist eine Tochter von 11 Jahren. Beim Gehen taumelt sie gleichfalls, hat eine schwere Zunge und spricht überhaupt kindisch.

So weit der ratlose Vater! Mit ungeduldig verlangendem Herzen schaut er jetzt nach dem fernen „Bethania" aus, das seinen Kindern eine Palmenstadt des Friedens werden soll.

Bei dieser Masse des Elendes in den Gemeinden wäre es ein doppeltes Unrecht, wenn man den Bau der Anstalt noch wieder auf ein Jahr oder länger hinausschieben wollte. Einer allein kann hier nicht helfen Der Massenjammer braucht Massenhilfe. — Sie ist bereits in Aussicht gestellt worden. Nur daß sie bald geboten werde, das ists, woran wir alle gemeinsam mitarbeiten wollen.

—de—

Notizen von meiner Reise nach Turkestan.

(Fortsetzung).

Am 16. Mai wurde in die Berge geritten. Zwölf Personen an der Zahl ritten wir morgens 8 Uhr aus dem Dorfe Romanowka hinaus. Alle hatten kirgisische Pferdchen, außer Br. Herrmann Epp, der sein eigenes Pferd hatte. Es sind dies zuverlässige Pferde. Nur äußerst selten darf man sich um die Führung derselben kümmern, sie lassen sich willig leiten. Zunächst kamen wir nach allmählichem Aufstiege zum sogenannten Schweinsrücken. Zwischen diesem und andern noch viel höheren Gebirgen lagen Kirgisen in ihren Kibitten und weideten in den Bergen ihre Herden. Ein echtes orientalisches Nomadenvolk. Dann gings in einem Zickzack bergauf, immer höher und höher. Zwar waren dies gegen die weiter vor uns liegenden Gebirgskuppeln nur kleine Erhöhungen, aber für mich war es schon hoch, zumal ich zum erstenmal aus solcher Nähe Schneegebirge sah. Nun gings, wie einer unserer Reisegefährten sagte, bergab aufwärts längs des Jolsche Tales, das zu deutsch Wasserweg im Gebirge heißt. So ritten wir bis kurz vor einem Schneegebirge Halt gemacht wurde. Unsere Absicht war nach einer kleinen Pause dasselbe zu besteigen, wozu aber nur einige von uns Neigung hatten. Ich und Br. Quiring mit noch einigen von unsern Gefährten wollten in der Pause den vor uns liegenden Berg ersteigen. Bruder Quiring machte bald Kehrt, ich aber meinte mit noch 3 Brüdern die Spitze desselben zu erreichen. Doch bin ich nie so außer Atem gekommen, wie hier. Ich war zu unvorsichtig. Dazu gehört Zeit, und wir wollten es in kurzer Zeit machen. Schließlich hielt ichs auch für besser, umzukehren, denn man hatte mir immer gesagt, das Hinabsteigen sei schwerer als der Aufstieg. Dem war dieses Mal aber nicht so, wir stiegen etwas mehr rechts bergab, und da gings ganz gut, so daß ich es zuletzt bedauerte, nicht ganz hinaufgestiegen zu sein. Wir ruheten darnach neben den zurückgebliebenen Brüdern ein wenig, erquickten unsern dürftigen Leib mit Speise und Trank, und nun sollte eigentlich der Ritt auf das Schneegebirge ausgeführt werden. Dasselbe war unterdessen mit Wolken umhüllt, so daß es uns keine freie Aussicht ins Tal der Ansiedlung gewähren konnte, zudem war auch unsere Zeit fast abgelaufen, denn abends wollten wir zurück. Einige junge Männer hatten große Lust uns weiter in die Gebirge zu führen. Dann müßten wir aber eine Nacht auf dem Gebirge nächtigen, und dazu war es eigentlich noch zu frühe im Jahre. Die lieben Brüder erzählten uns von den hohen Gebirgskuppeln, von den Seen auf denselben, von den großen Tannenwäldern und andern Naturschönheiten, so daß wir nicht schlecht Lust hatten, dieselben zu besuchen. Jedoch für uns war es jetzt schon nicht möglich. Sollten aber sonst Reisende für die Wunderwerke Gottes in der Natur sich interessieren, hierherzureisen ist's wert. Daß es für uns besser war, nur einen Tag in den Bergen zu weilen, zeigte die darauffolgende Nacht. Denn in derselben regnete es sehr, auch waren ziemlich starke Gewitter. Des Morgens waren die Berge ganz weiß mit Schnee bedeckt. (Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei.

Von dem neugewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten, William Taft, werden jetzt allerlei Anekdoten und charakteristische Züge erzählt. Taft ist durch seine große Aufrichtigkeit bei den Amerikanern außerordentlich beliebt. Als er während des Wahlkampfes gefragt

wurde, was er einem gewissenhaften Arbeiter, der außer Arbeit sei, und dessen Familie hungere, zu tun rate, schlug er die Hände über dem Kopfe zusammen und rief mit dem Ausdrucke der Verzweiflung: „Das weiß Gott, ich n i c h t!“ Dies soll ihm mehr geholfen haben bei dem Volke, als wenn er den Versuch gemacht hätte, eine kluge Antwort zu geben. Taft ist von gewaltigen Körperdimensionen; er wiegt mehr als 280 Pfund. Seine Arbeitskraft wird als unerschöpflich bezeichnet. Sein stets freundliches Lächeln gewann ihm fast mehr als seine Reden die Herzen der Wähler. Die Liebe Tafts zu seiner M u t t e r ist rührend. Diese wird als eine der begabtesten Frauen Amerikas geschildert. Jeder, der sie kennt, sucht bei ihr Rat und Taft selbst spricht es offen aus, daß er ihr alles Glück verdanke. Er winkte einst von den Journalisten einen jungen Berichterstatter aus Boston zu sich heran und sagte zu den anderen entschuldigend: „Jungens, ich möchte, daß dieser junge Mann alles hört. Er schreibt für die einzige Zeitung, die meine M u t t e r liest, und ich möchte, daß sie weiß was ich hier tue.“ Taft hat drei Kinder, von denen ein K n a b e von elf Jahren, der Liebling der Familie, jetzt bereits eine Rolle in den amerikanischen Sonntagsblättern spielt wegen der drolligen Aussprüche die er zu tun pflegt.—Staatssekretär R o o t, der Kollege Tafts, machte einst eine komische Anspielung auf dessen gewaltiges Körpergewicht. Taft befand sich auf den Philippinen. Da er krank gewesen war, fragte Root bei ihm an, wie ihm die Reise bekommen sei. Taft telegraphierte zurück: „Vorzüglich überstanden. Ritt gestern Pferd bis zur Höhe von 5000 Fuß. Taft.“ Am nächsten Tage telegraphierte Root zurück: „Wie geht es dem P f e r d? Root.“

Kurse in der Abteilung der Reichs bank in Berdjansk.

vom 25./27. u. 27./29. Oktober

5% 1. Gewinn Anleihe	370	375
5% 2. „ „	264	266
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	226	231
4% Staatsrente	76¼	76½
5% Anleihe 1906	96⅜	—
5% 1. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% 2. Innere Anleihe	—	—
	—	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	88¼	87
4½% „ „ „ „	81	—
4% „ „ „ „	74⅜	74¼
3½% „ „ „ „	71	—
5% Oblig. d. Bauernbank	88¼	—
4½% „ „ „	86¼	—
4% „ „ „	74¼	—
5% 3. Innere Anleihe 1908.	95¼	95⅜

Berdjansker Börsenbericht.

vom 4 November 1908.

Ulka (Belokoloska)	10 R. —	Pf. 12 R	50 „
„ „	9 „ 30 „	— „	— „
Winterweizen	9 „ 30 „	— „	— „
„	9 „ 30 „	— „	— „
Hartweizen	9 „ 30 „	— „	— „
„	10 „ — „	12 „	60 „
Gerste mit 3%		7 „	50 „
Roggen	9 R. —	11 „	— „
Hafer	— „ — „	— „	— „
Mais		— „	—

Tendenz stark. Zufuhr per Bahn 159 Waggone.

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Deutsches Krankenhaus

Namens Dr. Mühlenthal in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Kaegeler (Chirurgie).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
100—49

Anzeige!

Es wird im Dorfe Nikolaipol, Bachmuter Kreis, eine gut bebaute **Wirtschaft mit 150 Dessj. Land** verkauft. Davon sind 75 Dessj. mit dem einschar. Pflug im Herbste herumgepflügt. Näheres zu erfragen bei **Wilhelm Dyck, Nikolaipol,** почт. отд. Дружковка, Южн. ж. д. 4-2e.

Hengst 4—1 e.

zu verkaufen, англо-арабъ, Schimmel. Zu erfragen bei **Abram Dyk,** Station **Рыково**. Korrespondenzadresse: п. отд. Еланъ-Загачъ, Тавр. г.

Das Möbelmagazin und die **Werkstätte** des **P. G. Kuptschenko**

befindet sich in Berdjansk auf der Sseljenaja-Straße im Hause Kotschubei gegenüber dem Kontor Tubino.

Bestellungen werden prompt und billigst ausgeführt und fertige Möbel zu billigen Preisen offeriert. 4—4

Aus der gewesenen **Stärkefabrik in Halbstadt** sind jederzeit

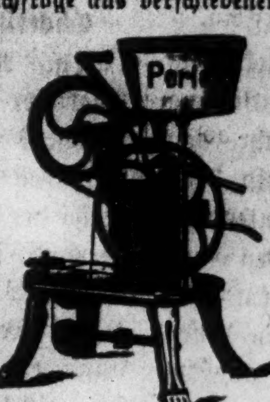
billig zu kaufen:

1 Dampfmaschine, 350-kräftig,
1 stehende Dampfmaschine, 12-kräft,
2 Röhren- u. 3 gewöhnliche Dampfkessel verschiedener Größe,
kompl. Transmissionen u. Teile dazu,
Mahlgänge Mehlzylinder,
Elevatore, hölzerne Bottiche,
Pappscheren, Riemen, Pumpen,
Krähne, Ventile, Gasrohre und verschiedene Verbindungsstücke dazu.
1 Dynamomaschine und Zubehör zur elektrischen Beleuchtung.
Stärkezentrifugen und Teigknetmaschinen.

Auskunft erteilt H. **Peter Willms,**
3—2 **David Dick.** Halbstadt.

„Perle“

ist eine der besten **Milchcentrifugen** der Gegenwart. Der beste **Beweis** dafür ist die immer größere Nachfrage aus verschiedenen Teilen **Rußlands.**



Die **Perle** arbeitet leicht, entrahmt gut, hat keine sich bald abnutzenden Teile, als Zahn- und Schneckenrad es sind. Die Reinigung ist sehr einfach und bequem. Der Gang ist geräuschlos. Jede Maschine ist auf ein Gestell montiert, darf nicht befestigt werden und kann daher jederzeit an einen andern Ort gesetzt werden.

Ich nehme auch alte Centrifugen jeden Systems, bei Abnahme einer **Perle** in Zahlung. Bei mir und meinen Agenten sind stets Maschine auf Lager. **Für Ortschaften** wo noch nicht **Vertreter** sind werden tüchtige Agenten gesucht

АГЕНТЫ:

Екатеринославской губ. почт. отд. Хортица: П. А. Фрезе Кичкасъ. Ю. Аппротъ Хортица, О-во Потребителей «Успѣхъ» Павловка, Іог. Приcъ Новослободка. почт. отд. Желанная Екатер. губ., К. Я. Андресъ сел. Михайловка, п. о. Веселые Терны Екатер. г., А. Іог. Ольфертъ сел. Камено Поле. п. о. Никополь по адресу П. Мооге — Іог. Генр. Фризенъ Старозаводское, п. о. Гальбштадтъ Тавр. г. Вернгардъ Винсъ сел. Тиге, п. о. Гнаденфельдъ Тавр. г. Ив. П. Дерксенъ сел. Маріенталь, п. о. Барвенково Харьк. г. Іосифъ Функъ сел. Безпальчево, п. о. Краматорская Харьк. г. Як. А. Эннсъ, Одесса: Вдова Фердинандъ Келлеръ Головковская 57 собств. домъ, ст. Гайчуръ II Екатер. ж. д. Фр. Фр. Ремпель Гинстергофъ, п. о. Тиге Херс. г. О-во Потребителей «Успѣхъ» сел. Блюменортъ.

Außerdem offeriere: **Butter-** **Wasch-** und **Wringmaschinen, Butterkneter,** eiserne **Sparherde** und **Kassen, Feuerlöschpulver „Rettung“, Drillbugger** und versch. mehr.

Hochachtungsvoll **C. C. Hübert.**

30—16. гор. Александровскъ, Екатер. губ.

Heinrich D. Neufeld früher Klassen u. Neufeld,

Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

Empfiehlt **eigenes Fabrikat:** Pferdedreschmaschinen 2—10 kräftig mit und ohne Putzerei, mit automatischen Ringschmiertrommellagern, Mähmaschinen, 3—6 scharige Drillbugger mit Stahlgrindel, Scheiben- und Hackendrillen, dreiteilige Ringelwalzen, Rübenschneider u. Jätpflüge u. a. m.

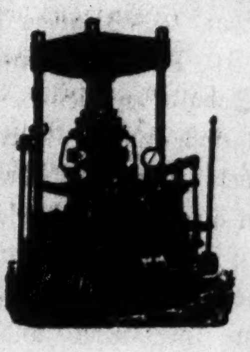
Generalvertretung

der bestbewährten „Original Adler“ Centrifugen, Waschmaschinen Patent „Schmidt's“ und „Majutor“, Buttermaschinen „Germania“.

Selbstbinder „Massey Harris“.

Reparaturen werden nur im Herbst und anfangs Winter angenommen.

Preiskourante gratis. —12



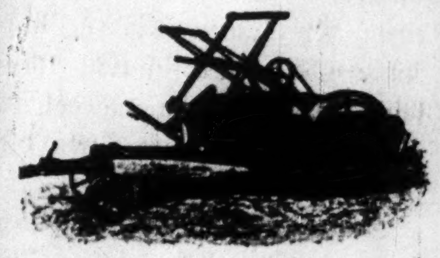
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Oelmühleneinrichtungen Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

6 **Adresse des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Sand—Diamant,

wenn er, gemischt mit Zement, auf den billigen, bestbewährten, patentierten Maschinen **C. Schulze, Eisleben, Deutschland,** zu Dach- und Mauerziegeln verarbeitet wird.

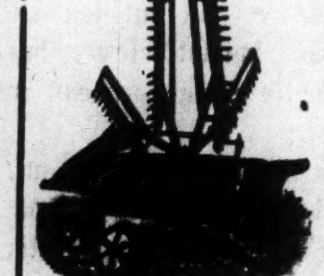
52—38 **Einfache, hochlohnende Industrie!**

Auskunft erteilt: Ф. Штромайеръ, г. Аккерманъ, Бессар. губ.

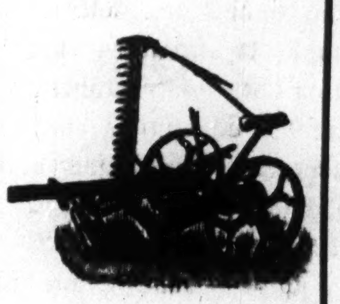
Maschinenfabrik und Stahlgießerei

John Greaves & Co.,

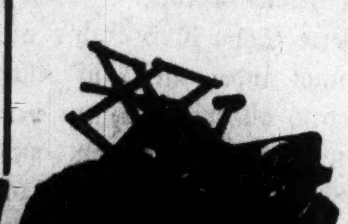
Berdjansk.



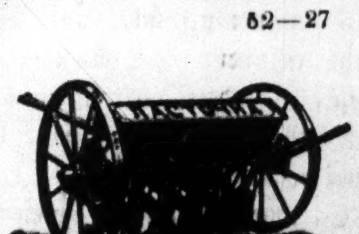
Eigene Filialen:
Tscheljabinsk
Omsk
Semipalatinsk
Mariupol
Jusowka
Kamen



Spezialitäten: **Gras- und Getreidemähmaschinen, Pflüge** 1 und 2-scharige, **Drillbucker** 3, 4, 5, und 7-scharige, **Breit- und Reihensäemaschinen** und verschiedene Teile aus Stahl- und Temperguß. 52—27



Telegramm-Adresse:
Berdjansk
Griwko.



Johann Thießen—Jekaterinoslaw,

offeriert **äußerst billig:** 1 Dampfmaschine 72 effektive P. S 2 gußeiserne Steinstühle und 2 Paar französische 7/4 Steine.

Handelshaus

M. J. Karpas & Sohn

in **Jekaterinoslaw,** Prospekt, eig. Haus, alleinige Vertreter der 24

— Zement-Fabriken: —

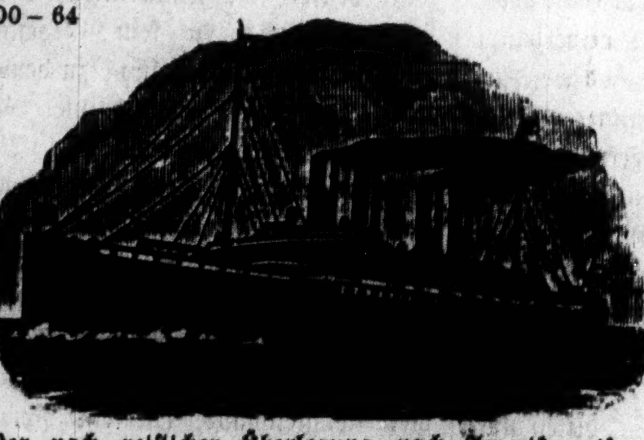
„Donetzsche“ u. „Tschorny“ in Amwrossiewka, „Sojus“ in Rostow a. D. und der Fabriken in Noworossisk empfehlen:

Portlandzement höchster Qualität.

F. Mißler, Bremen,

Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.

100—64



Passagier-beförderung

mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern.

F. Mißler, Bremen.

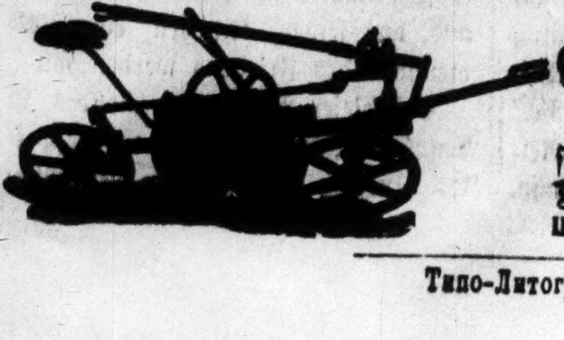
Die Gärtnerei des Stadtgartens

zu Berdjansk,

empfiehlt ihre große Auswahl von **Obst- und dekorativen Bäumen** und **Sträuchern,** wie auch von **Zimmer- und Treibhauspflanzen.** Annahme von **Bestellungen auf Kränze, Bukette und Dekorationen** zu jeder Jahreszeit; **Zeichnung von Gartenplänen,** Anpflanzung von Gärten und Parks, hier und auswärts.

→ **Mäßige Preise.** ←

Adresse: г. Бердянскъ, городское Садоводство. 10—10



Die beliebten

Chattanooga Scheibenpflüge

sind vorteilhaft zu haben bei **Peter Warkentin,** Ст. Зайцево К. Х. С. ж. д. 52—26

W. Neumann,

Gegründet 1869.

Jekaterinoslaw, Prospekt № 69.

Große Auswahl

von **Flügeln** und **Pianos berühmter** ausländischer Firmen: **C. Bechstein, J. Blüthner, Steinway, C. Rönisch, Ed. Seiler, Förster, Görs** und **Kallmann** etc.

→ **Mäßige Preise!** ←

Harmonien der Firma Mannborg in Leipzig, Estey etc. von 100 Rbl. an.

Miete und **Umtausch** alter Instrumente!

Große Auswahl von **Noten** aller Verläge.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К.—Бердянскъ.